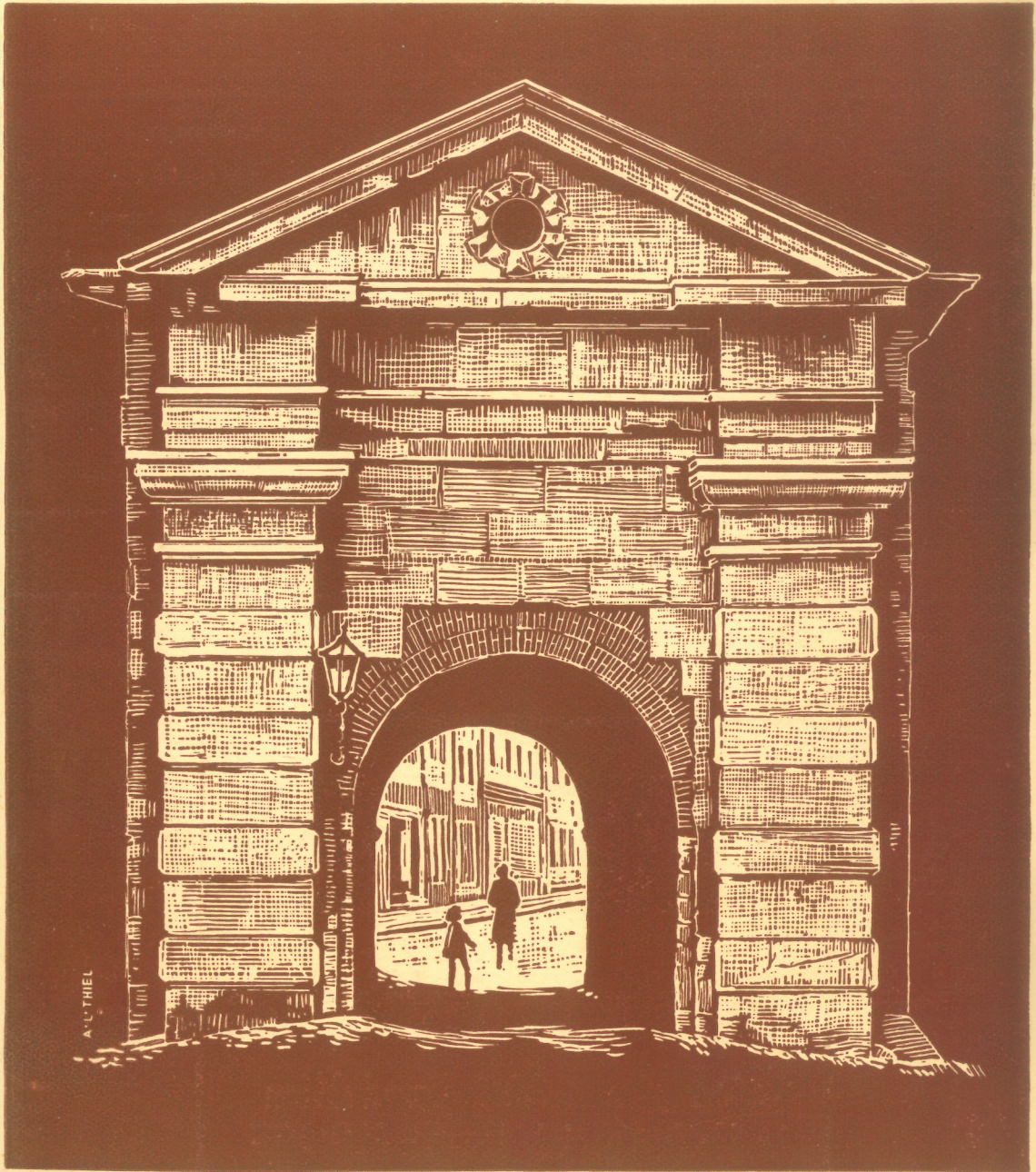


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

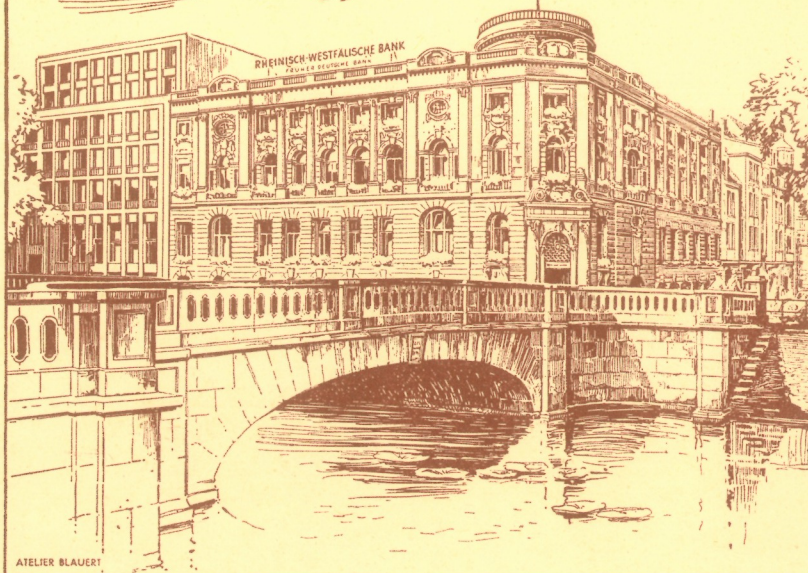
20. JAHRGANG

VERLAGSORT DÜSSELDORF

HEFT 1 * 1954

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE DÜSSELDORF
KONIGSALLEE 45/47
FERNRUF 8771



Abt. für Privatkundschaft
BENRATHER STR. 31

Außenhandels-Abt.
Devisen-Abt.
BREITE STR. 20

BILK Brunnenstr. 2

BREHMLATZ Brehmstr. 1

DERENDORF Collenbachstr. 2

OBERKASSEL Am Barbarosoplatz

WEHRHAHN Jacobistr. 1

BENRATH Hauptstr. 4

RATINGEN Düsseldorfer Str. 23

früher DEUTSCHE BANK

Dieterich

einzig

Großbrauerei des Westens

die ihre gesamte Friedensproduktion
im Heimatgebiet **DÜSSELDORF**
verkauft.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BUCHER DES **MONATS**
CLAUS LINCKE
Buchhandlung · Königsallee 96

H. F. M. Prescott, Der Mann auf dem Esel
Ein historischer Roman aus der Zeit Heinrich VIII. und der Lösung der englischen Kirche von Rom. 905 S. Ln. DM 16,80
Paul Ferdinand Schmidt, Wanderungen in Deutschland und ein Blick über seine Grenzen
Ein wunderschönes Reisebuch durch unsere Heimat, mit vielen Fotos 273 S. Ln. DM 19,60
Deutscher Geist. Ein Lesebuch aus zwei Jahrhunderten. Neue erweiterte Ausgabe 1953, 2 Bände. Die beste Sammlung deutscher Prosa aus den letzten zwei Jahrhunderten. 2000 S. Ln. DM 25,-

Der Heimatverein „DÜSSELDORFER JONGES“
gratuliert sehr herzlich und aufrichtig seine verehrten Mitglieder:

zum 80. Geburtstag

Industrieführer

Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Dr. mont. h. c.

Otto Petersen

(13. 1. 1954)

zum 75. Geburtstag

Kaufmann Leo Engstfeld (2. 1. 1954)

zum 70. Geburtstag

Gastwirt Georg Franzen (11. 1. 1954)

zum 65. Geburtstag

Handwerkskammerrat Willi Kumly (4. 1. 1954)

zum 60. Geburtstag

Steueroberinspektor Karl Schmitz (29. 1. 1954)

zum 50. Geburtstag

Gastwirt Willi Oberwinster (15. 1. 1954)

Kaufmann Heinrich Tüffers (23. 1. 1954)

Zahnarzt Heinz Krausen (30. 1. 1954)

*



Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · JUWELIER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltwaren

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“

FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
Die bekannt gute Küche

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

Seit
1901

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

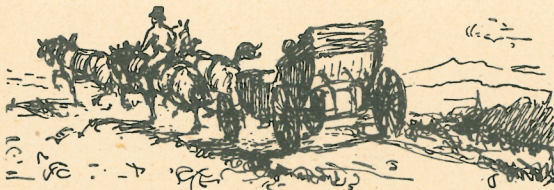
Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Mitteilungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

(Hierfür zeichnet der Vorstand verantwortlich)



Unsere Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ gehen in ihren 20. Jahrgang hinein. Und da gedenken wir in tiefer Dankbarkeit unseres genau vor 3 Jahren, am 2. Januar, heimgegangenen Freundes und Förderers, des langjährigen Schatzmeisters Albert Bayer. Diese Heimatblätter lagen ihm am Herzen, und für ihre Existenz und Weiterführung

hat er sich stets und immer opfernd eingesetzt. Wir rufen noch einmal zu seines Namens Ehre und Andenken die schönen Worte, die unser Präsident

Dr. Willi Kauhausen

ihm auf dem Südfriedhof nachrief, ins Gedächtnis zurück:

„... Nun bist Du heimgegangen, Du teurer Freund, der Du mit uns über 18 Jahre die Leiden und Freuden der Heimat geteilt hast. Du hast Dich verschwendet für die Ideale, die die Heimat forderte, hast in vorderster Reihe unentwegt gestanden und hast uns ein leuchtendes Vorbild der Treue und Freundschaft gegeben. Und das ist es auch, was Dein Andenken bei den „Düsseldorfer Jonges“ immer wach-



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

HERMANN u. JOSEF

FÖRST DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75 Ruf 22407

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elekt. Antriebe

HUT-Schnorr



BOLKERSTRASSE 20

Das Fachgeschäft für:
Mützen · HÜTE · Schirme
HERRENARTIKEL



Düsseldorfer Löwenjäger

EXTRA STARK

DÜSSELDORFER SENFINDUSTRIE OTTO FRENZEL



II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · URGERATE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

halten wird. Nie bist Du müde geworden bei Deiner, Dir selbst gestellten Aufgabe; nur das letzte Mal, da Du dem nahenden Tod vertrauend ins Auge sahst. Du hast ihn nicht gefürchtet, weil Du das traute Wissen gefunden, daß der Tod nichts Fremdes und Feindliches ist im Weltall, sondern zur Welt gehört, daß er unser Hausgenosse ist in diesem großen, wohnlichen Heim, daß der Wechsel von Leben und Tod erst das Leben ausmacht...

Nun bist Du guter Kamerad aufgefliegen zu allen denen, die einstens auch mit uns durch das heimatische Land gingen, und Du wirst uns und unsere Arbeit mit all den anderen seligen Freunden von der Höhe, wo Du jetzt weilst, segnen. Wir bekennen uns erneut zu Dir an Deiner Gruft. Die Heimerde, die Dich in ihren beseligenden Schutz nimmt, möge Dir leicht sein..."

+ 2.1.1951

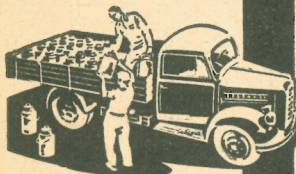
Albert Bayer †



DUSSELDORF
MARTINSTR. 26
TELEFON 2 66 62

Stahl-Metallbau
Markisen · Rolläden · Rolllitter
Schaufensteranlagen
K. P. M. - Anlagen D. B. P. a.

An der Ladeleistung



erkennt man den
BORGWARD
2-2½ TO DIESEL

Borgward-Großhändler

CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 53
Ruf Sa.-Nr. 1 09 08

1919



1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 37 78 - nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Unfallschäden - Instandsetzungen

III

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

PI

Als am 15. November 1953 der Brauereibesitzer Carl Gatzweiler, siebzigjährig in der Bolkerstraße starb, trauerten ihm unzählige Freunde nach. Er war eine markante Erscheinung, wenn er auch vom ganzen Rummel großstädtischer Gastronomie nicht viel hielt. Sein kluges Wort galt auch bei jenen, die anders dachten! Still ging er immer seinen Weg, und er freute sich gerade darum so recht seines Daseins. Er war ein Insichgekehrter, dem die Familie und der gute Ruf seines Bierhauses über alles ging.

Carl Gatzweiler kam aus Neuß. Sein Großvater betrieb bereits in Bergheim am Niederrhein eine kleine Landbrauerei, die dessen Sohn nach dem Ableben des Seniors nach Neuß verlagerte. Hier am Markt erwarb die Gatzweilersche Brauerei ihren höchsten Ruf.

Carl Gatzweiler



Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

KARL ORTMANN

Schilder · Buchstaben · Transparente
Neon-Leuchtröhren · Werbung



DÜSSELDORF · MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473

W 3P1-419

Schicke Kleider kaufen Sie bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Shadowstraße 31-33



Obergärige Brauerei

Im Füchschen

Inh. Peter König



Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratfanger Straße 28/30

IV

Düsseldorfer Helmtreffe kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FÜR Uhren  **MIT Uhren**  **ZU Wedemeyer**  **PRÄZISION**

Das altbekannte Uhrenfachgeschäft

60 JAHRE IM DIENSTE DER

DÜSSELDORF · Jacobstr. 26 (gegenüber Karstadt) · Ruf 12906

Nach dem 1. Weltkrieg trat Carl Gatzweiler das väterliche Erbe an. Er und seine ausgezeichnete Frau Maria, geb. Hemmerden, die auch aus einer alteingesessenen Neußer Brauerfamilie stammte, schufen in dem historischen Haus am Markt in Neuß die vielbewunderte und verehrte Hausbrauerei mit Schankwirtschaft, an deren Stirnwand das kostbare Gatzweiler-Alt Bier angepriesen wurde. Hunderttausende suchten diese Stätte wahrhaftigen Erdengenusses auf.

1936 erwarben Carl Gatzweiler und seine drei Prachtsöhne Simon, Jacob und der leider in Rußland gefallene jüngste, die Wirtschaft „Zum Schlüssel“ in der Bolkerstraße zu Düsseldorf. Und damit sind die Gatzweilers zum Lobe der Stadt, Düsseldorfer Bürger geworden. Das gute Gatzweilersche Obergärige Bier kam aus Neuß, bis der letzte unselige Krieg in Neuß alles in Schutt und Trümmer legte. 1946 ergriff Carl

Gatzweiler erneut Initiative. Die Bolker-Straßen-Brauerei setzte er in Schwung. Und wie! Der bedeutsame Altstadtbraumeister Jacob Lotz, der in der Altstadt schon so manchen Beweis seiner hohen Brauerkunst lieferte, schwang zuerst das Brauerzepter, und als Carl Gatzweilers ältester Sohn Simon aus langer Russengefangenschaft heimkehrte, übernahm dieser die Führung in der Brauerei. Er versteht sein Handwerk ganz ausgezeichnet und erfreut nun schon seit über drei Jahren die vielen, vielen entzückten Verehrer seines obergärigen Gebräus: Gatzweilers-Alt genannt.

Während also Simon Gatzweiler die Brauerei leitet, hat Jacob Gatzweiler den kaufmännischen Teil übernommen. Aber ohne das Zutun der tüchtigen und lebenswürdigen Frauen derselben, wäre es vielleicht nicht soweit gekommen. Was diese „vier“ mit ihrem

Lisa Göbel

Seit
1911

Korsetts, Wäsche, Morgenröde

Königsallee 35 u. Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

heli-KRAWATTE

Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Grat-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Telefon 2 84 83

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE
FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN



Wesche
Optikermeister
Friedrichstr. 59
Lieferant aller Krankenkassen
Telefon 24169

*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Sa. - Ruf 24169

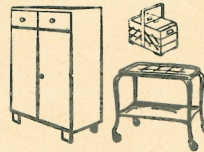
Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651

mit Unterhaltungsmusik



Kleinnmöbel

IN GROSSER AUSWAHL
MÜBELFUSSE ALLER ART

HOLZ-SCHNOCK

BENRATHER STR. 13/15

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V

nummehr seligen Vater, bzw. Schwiegervater zuwege brachten, ist einmalig.

Die Steigerung des Ausstoßes auf das Vierfache des Vorkriegsstandes spricht für sich. Die Kapazität wurde von 2000 hl auf 12000 hl erhöht. — Ein schöner, großer Saal, voll köstlicher Kunstwerke und -werkchen, hält die Erinnerung an den heimgegangenen Vater wach, denn das war das letzte Werk, welches Carl Gatzweiler gestaltete.

In seiner Vaterstadt Neuß haben sie ihn zur lagen Ruhe getragen. Dort ruht er aus. Sein Andenken aber wird bleiben, solange das Gatzweilersche Obergänge gebraut und getrunken wird. Und das wird, wenn nicht alles trügt, die Jahrhunderte überdauern.

*

Fritz Boddenberg, dieser rangvolle Düsseldorf Figaro, gehört den „Düsseldorfer Jonges“, der „Reserve“ und dem „Bonemaika“. Diese Feststellung mag genügen um zu beweisen, wie sehr und rechten Herzens sie diesen Löblichen der Heimat verehren. Es ist schon eine zeitlang her, da er mit seiner charmanten Gattin das Fest der Silberhochzeit feierte, und die damals dabei waren, wissen, daß sich eine ganze Stadt um beide mit Blumen und Wünsche edelster Sorten bemühte.

Jetzt konnte er und seine bedeutende Firma in der Cornelius-Ecke auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückschauen.

Bevor Fritz Boddenberg sich selbständig machte, hatte er sich gründlich im Ausland umgesehen und anschließend fremdsprachige Konversationshefte für Friseure verfaßt. Im Jahre 1913 war es soweit, daß er an die Gründung eines eigenen Geschäftes in der Shadowstraße herangehen konnte, das sich bald

eines sehr regen Zuspruches erfreute. Hier wurde er 1943 ausgebombt, worauf er in der Cornelius-Ecke an der Shadowstraße eine neue Bleibe fand. Nachdem das Haus im Laufe dieses Jahres vollkommen umgestaltet worden ist, hat nun auch Fritz Boddenberg ebenso wie die Firma Stock den Mietvertrag mit der Schwabenbräu auf mehrere Jahre wieder verlängert. Mit seinem vierzigjährigen Geschäftsjubiläum kann Fritz Boddenberg auch auf eine fünfzigjährige Tätigkeit im Friseurberuf zurückblicken. Bekannte Friseure in unserer Stadt sind durch seine Schule gegangen.

Für alle Zukunft gelten ihm und seiner Parfumerie die allerbesten Glück- und Segenswünsche.

*

Sechzig Jahre Hettlage

Am 30. November feierte die Firma Hettlage den sechzigsten Geburtstag. Als Gerhard Hettlage 1893 auf der Klosterstraße sein Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung eröffnete, ahnte er gewiß nicht, zu welcher Bedeutung sein Unternehmen in verhältnismäßig kurzer Zeit aufsteigen werde. Bereits ein Jahr nach der Gründung war es nötig, ein Gebäude auf der Kreuzstraße als Lagerhaus zu erwerben. Das Geschäft wurde 1895 von Klosterstraße 47 nach Klosterstraße 41 verlegt. Aber schon 1899 reichten auch hier die Räume nicht aus. Es wurde das Eckhaus Klosterstraße 39/Kreuzstraße 2 erworben und 1901 ein drittes Haus auf der Kreuzstraße hinzugekauft. 1904 wurde eine Zweigniederlassung in Duisburg, 1905 eine in Köln eröffnet.

Der Gründer hatte Ende 1898 die Firma seinem Bruder und den Teilhabern Carl Weyraher und Gustav Nahrhaft übergeben. Carl Weyraher schied 1905 aus. 1911 übernahm Bernhard Hettlage als

Fortsetzung Seite VIII

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

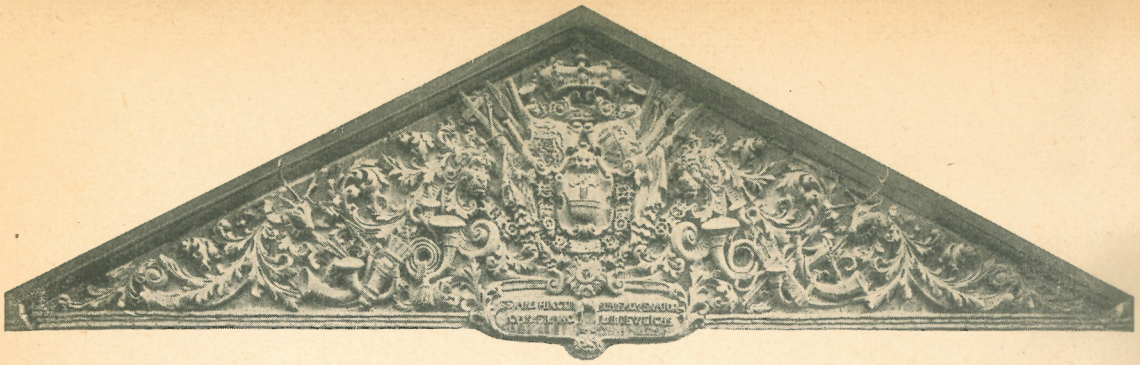
Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparkonten

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XX. JAHRGANG

JANUAR 1954 • HEFT NR. 1



Aufnahme: Staatliche Bild- und Filmstelle Düsseldorf

PROFESSOR SCHULTE-FROHLINDE
Der Schöpfer des neuen Rathauses am alten Marktplatz

Professor Julius Schulte-Frohlinde:

Das neue Haus am Markt



Aufnahmen 131: Rudolf Einke

Ferdinand Heseding:
Stadtgründungs-Gedenktafel

Der erste Abschnitt des neuen Hauses am Markt wird im Laufe des Januar fertiggestellt sein, nachdem schon das Café und die Läden vor Weihnachten in Benutzung genommen wurden.

Der erste Schritt zur Bereinigung des Marktplatzes ist damit getan. Wohl als sicher ist anzunehmen, daß anschließend auch der zweite Bauabschnitt durchgeführt und die südliche Wand des Marktplatzes damit geschlossen wird.

Der Gedanke, den Baukörper in der vorgesehenen Form durchzuführen, entspricht den Ergebnissen des Wettbewerbs, der im Jahre 1924 durchgeführt wurde. Fast alle Preisträger sahen dieselbe städtebauliche Lösung am Markt vor.

Die gesamte Platzgestaltung hat vor etwa 1½ Jahren der Stadtvertretung vorgelegen und wurde grundsätzlich so gebilligt. Sie

sieht neben dem im Bau befindlichen Gebäude die Wiederherstellung des alten Rathauses und die Umänderung der westlichen Wand des Marktplatzes vor. Es soll das im Maßstab viel zu schwere Gebäude, das im Jahre 1884 gebaut wurde, eine Fassadenänderung erfahren, und auch das Grupello-Haus soll leicht umgebaut, in der Hauptsache aber wiederhergestellt werden.

Die weitere Gestaltung des Geländes am Rathaus-Ufer, am Rheinort und in der Zollstraße wird Gegenstand eines Wettbewerbs sein, der schon lange geplant und nun tatsächlich in absehbarer Zeit ausgeschrieben werden wird. Von diesem Wettbewerb wird auch das endgültige Schicksal der unter Denkmalschutz stehenden Häuser an der Zollstraße, darunter „En de Kanon“ abhängen.

Im Bauprogramm für das neue Haus war die Schaffung einiger Läden vorgesehen, die in erster Linie für die Geschäftsleute gedacht waren, die an derselben Stelle vor dem Kriege ihre Häuser gehabt hatten, und denen man wieder an der alten Stelle ihren Wirkungskreis geben wollte.

Mit Vorbedacht wurde das Haus nicht in der modernen Stahlbeton-Skelettbau-Konstruktion errichtet, sondern nach handwerklicher Art aus Ziegelsteinen gemauert. Daraus ergab sich ganz zwangsläufig die heutige Form. Bei dieser Konstruktionsart hätte es Schwierigkeiten bereitet, große Schaufenster in die Vorderfront einzusetzen. Daher wurden Arkaden angeordnet, so daß die Schaufensterwand nun nicht mehr eine tragende Außenwand, sondern eine nicht belastete Zwischenwand geworden ist und somit ganz in Glas aufgelöst werden konnte.

An der Seite zum Marktplatz ist im Unter- und Zwischengeschoß eine Konditorei

und ein Café eingerichtet worden, die der bekannte Konditormeister Funke - Kaiser übernommen hat. Ein Teil der Kaffeestuben geht zum Marktplatz hinaus, und die Gäste werden Aussicht auf den Jan Wellem und das hoffentlich in Kürze wiederhergestellte alte Rathaus haben. Man könnte sich denken, daß auch Gäste der Stadt dort zu einem kleinen Imbiß empfangen werden können.

Mit ganz besonderer Sorgfalt sind die Räume ausgestattet worden, da man hoffen darf, daß sie im Laufe der Zeit auch von Fremden, die das alte Düsseldorf besichtigen wollen, aufgesucht werden. Der Gedanke, von dem sich der Architekt leiten ließ, war der, daß die Gäste dieses Cafés gleich ein wenig und in nicht aufdringlicher Form in die Geschichte der Altstadt Düsseldorfs eingeführt werden.

So ist von der Hand des Prof. Schwarzkopf in der Diele des Hauses die Prunkjacht des Jan Wellem gemalt worden, mit der er auf dem Rhein manche Fahrten unternommen hat. In dem oberen großen Raum mit

der Aussicht zur Marktstraße hin wurde in Glasmalerei auf mehreren Scheiben hintereinander Schaukästen angeordnet, die alte Gebäude und Szenen aus Düsseldorfs Geschichte zeigen. Helmut Weitz hat sie ausgeführt, und ich glaube, er hat damit den Freunden der Altstadt ein ganz besonderes Geschenk gemacht.

In der Ratsherrenstube diente zur Bemalung einer Wand ebenfalls ein geschichtlicher Vorwurf. Es wurde dort von dem Maler Koyemann das phantastische Feuerwerk dargestellt, das auf dem Rhein anlässlich der Hochzeit des Herzogs Johann Wilhelm I. mit Jakobe von Baden abgebrannt wurde.

Ein kleiner Raum, der vor dieser Stube angeordnet ist, wurde ganz ausgekacheln. Die Kacheln wurden von dem Maler Simon-Schaefer bemalt.

Ich glaube, der Versuch, Künstler der verschiedensten Handschrift hinzuzuziehen, ist geglückt.

Auch die Inhaber der anderen Läden haben sich in der Ausgestaltung unter der Be-



Situationsplan zum neuen Rathaus

ratung des Hochbauamtes größte Mühe gegeben. Die einheitliche Schaufensterfront, sorgfältig ausgeführt, wird als Anziehungspunkt allen Läden zugute kommen.

Die Erfahrung lehrt, daß Geschäfte unter Arkaden sich eines ganz besonderen Zuspruchs erfreuen, da es irgendwie reizvoll ist, sich dort zu ergehen, insbesondere bei schlechtem Wetter oder bei heißem Sonnenschein. Der Arkadenteil zur Rheinstraße und zum Marktplatz hin hat die doppelte Breite bekommen, und die dadurch gewonnene offene Halle am Marktplatz soll für Plaketten und Plastiken zum Gedenken an besondere Ereignisse oder an hervorragende Männer dienen. Drei Plaketten sind schon angebracht, eine vom Bildhauer Heseding gearbeitet zur Erinnerung an das Jahr 1288, in dem aus dem Fischerdorf Düsseldorf eine Stadt wurde. Auch die Erinnerungstafel an den Freiheitskämpfer Lorenz Cantador vom Bildhauer Hoselmann hat hier ihren endgültigen Platz gefunden, wie eine dritte Plakette, vom Bildhauer Kratz gefertigt, zur Erinnerung an die Brüder Jacobi, die in der Marktstraße geboren wurden.



Willi Hoselmann:
Lorenz Cantador-Gedenktafel



Jupp Rübsam:
Hochzeit der Jakobe von Baden

Auch die 12 Kapitelle der Säulen, welche die Arkadenbogen tragen, boten erwünschten Anlaß zu bildhauerischem Schmuck. Je 4 wurden von den Bildhauern J. Rübsam, Hoselmann und Heseding gemacht. Sie zeigen Köpfe von Handwerkern, Künstlern, Kindern, aber auch rein dekorativen Schmuck, wie Weintrauben, Hopfen, Malz, Eichenlaub und dergleichen. Auch die Wappen von 4 Vorstädten wurden als dekorativer Schmuck an einer Säule verwandt.

Eine entzückende kleine Szene (drei singende Kinder aus dem Martinszug) konnte einen hübschen Platz innerhalb der Arkaden finden, eine Bildhauerarbeit von Heseding.

Dieselbe Stelle jedoch nach der Rheinstraße zu, wurde für eine Werbung der Seilerelei und Schiffsausrüstungs-Großhandlung Ditz en ausgenutzt. Das war möglich, da



Jupp Rübsam:
Kapitell

die mir gezeigten Gegenstände von großem handwerklichem Reiz sind.

Der Architekt hat die Hoffnung, daß die Arkade, so schön geschmückt mit künstlerisch hochstehenden Arbeiten bester Düsseldorfer Künstler, ein besonderer Anziehungspunkt sein wird. Doch auch die Außenfassaden zeigen zwei sehr schöne Arbeiten von Jupp Rübsam, der in einem Wettbewerb unter Düsseldorfer Bildhauern als Preisträger hervorgegangen ist. Es ist das am Marktplatz ein Relief, das die Begrüßung der Jakobe von Baden auf dem alten Marktplatz 1585 darstellt und zur Rheinstraße hin ein weiteres Relief, eine Marktfrau als Symbol des ersten Handels in der Stadt überhaupt.

Nicht unerwähnt sollen auch die hübschen Türdrücker bleiben, die nach dem Entwurf des Bildhauers Kratz für die beiden Haupttüren, die mit Kupfer beschlagen sind, angefertigt wurden.

Besonders nett ist das geteilte Stadtwappen. Zwei Figuren werden als Türdrücker

verwendet; einer hält den Löwen und der andere den Anker.

Viele Kräfte haben an diesem Bau mitgewirkt. Ich habe, was vielleicht eine gewisse Ungerechtigkeit ist, nur die Künstler genannt. Jedoch würde die Aufzählung all der ausgezeichneten Handwerksmeister zu weit führen. Allerdings müßte die Arbeit des Bauunternehmers Redemann, der das schöne Mauerwerk aufgeführt hat, doch wohl besonders lobend erwähnt werden.

Das Innere des Gebäudes als reines Verwaltungsgebäude ist schlichter als das Äußere durchgeführt worden. Nur in der Eingangshalle zum Markt hin ist in schöner und geistreicher Weise der Grundplan der Stadt Düsseldorf in den Stein geschnitten, ein Werk des Malers Robert Pudlich, der in



Ferdinand Heseding:
St. Martinsszene

einem Wettbewerb den 1. Preis davontrug und damit mit der Ausführung betraut wurde.

Die Gänge werden geschmückt mit großen Lichtbildern, die Werke rheinischer Menschen und rheinische Landschaften darstellen.

Der Architekt hofft, daß mit dieser Gemeinschaftsarbeit, die unter seiner Leitung entstanden ist, ein Werk errichtet wurde, das über Zeitströmungen hinweg Bestand haben wird und den Bürgern der Stadt, für die es gebaut wurde, gefallen möge.

*

Dr. Heinz Stolz und sein Werk

Vierzig Jahre war Dr. Heinz Stolz Studienrat in Düsseldorf, und während dieser Zeit hat er unermüdet seine ersten Forschungen zur Düsseldorfer Stadtgeschichte getrieben, hat in beglückender Fülle über das malerische, literarische und musikalische Leben dieser Stadt geschrieben, davon seine wunderfeinen Bücher „Das klassische Düsseldorf“, „Düsseldorf“ (in der Reihe der „Stätten der Kultur“) immer künden werden. Der heute fast weltberühmten, damals, da sich Heinz Stolz um sie mühte, geschmähten Dumont-Lindemann-Bühne, hat er unentwegt und kompromißlos seine beschwörenden Worte geliehen. Die Nazizeit hat ihn vereinsamt, und es ist eine gewisse Schuld, die die Stadt nach 1945 auf sich nahm, daß sie dem wirklich verdienten Literaturhistoriker und Pädagogen keine führende Stelle im Düsseldorfer Schulwesen zugewiesen hat. Die Stadt Hilden griff zu, und Düsseldorf hatte ihn, der besten einer, verloren. Aber die Treue hat er dennoch dieser Stadt gehalten! Und wenn die heimatliche Sehnsucht sich in Hilden seiner bemächtigt, dann schwingt er sich auf und kommt eilenden Schrittes und taucht irgendwo unerkant unter, wo dann sein Herz, sein Gemüt und sein reiches Wissen mit der geliebten Stadt fröhliche Urständ feiert, wo er sich der Zeit freut, da er noch besinnlich als Düsseldorfer Bürger unter uns weilte...

Hat eine Stadt, die es damals freimütig zuließ, daß er von Düsseldorf schied, nicht die Verpflichtung sich seiner zu erinnern? Die Reue kommt bekanntlich immer zu spät, aber so sie kommt, soll man sie ver-teufelt ernst nehmen. Heinz Stolz teilt mit vielen Großen dieser Stadt ein seltsames Schicksal, das der Verknennung. Wieviel sogenannte Heimatforscher, die nie ein Archiv aufgesucht oder Akten, Urkunden und sonstige Archivalien eingesehen, die aus zwei Büchern ein drittes mit allen Fehlern und Unzulänglichkeiten machen, spreizen sich in selbstherrlicher Lust, werden teilweise sogar aus lauter Unwissenheit anerkannt, und bringen doch nur Unheil zuwege und schaden der Sache tausendmal mehr als ihr zu nutzen.

Heinz Stolz ist ein Großer in seinem Bereich. Er ist ein intimer, ein wahrhaft ernster Forscher, und

es verdrießt ihn garnicht, wochen-, monate- oder jahrelang über Urkunden und Akten zu sitzen und mühsam sich des köstlichen Inhaltes zu bemächtigen.

So freuen wir uns aus Herzensgrund, wenn er in Bälde uns sein versprochenes Werk

„Die Geschichte der Stadt Düsseldorf“ für unsere aufgeschlossene und lesehungrige Bürgerschaft bestimmt, vorlegen wird.

Immerzu schöpft er aus dem unendlichen Schatz seiner begnadeten Seele. Auch jetzt, kurz vor Weihnachten gab Heinz Stolz im Verlag Schwann-Düsseldorf ein ganz seltenes Buch heraus:

Briefe aus dem Gymnasium

Es ist nicht umfangreich. Achtzig Seiten weist es aus. Hier offenbart sich der Verfasser als ein Schriftsteller und Schulmann von Rang. Jedes Wort ist abgewogen, und keines ist zuviel. Dabei sind die Thesen, die aufgestellt werden gültig für alle und jeden. Und die Sprache, der Wortlaut und die Ausdrucksweise sind geschliffene Meisterleistungen. Wie wahrhaft treffend und erschauernd sieht und erkennt er die Werdenden auf der Schulbank! Solche Worte hämmern: „...Der Stubenhocker von heute ist der Kontorbok von morgen; der Streber auf seiner Schulbank, dessen Ziel die Zensur ist, der Egoist und Banause der Zukunft. Was in ihm fiebert ist nur der Wunsch etwas zu werden, nicht das Verlangen, anderen etwas zu sein...“

„Hedda Eulenberg hat erzählt, auf ihre Frage, wozu es sich eigentlich lohne zu leben, habe ihr Albert Einstein erwidert: „Um der Gefühle willen.“ Wer Mathematik und Physik, Chemie, Französisch und Englisch für die einzig wichtigen Lehrfächer hält, weil sie die einzig brauchbaren sind, wird diese Antwort des großen Physikers niemals begreifen — ebenso wenig wie die Fülle der Weisheit in Goethes gelassener Mahnung: „Man reist doch nicht um anzukommen.“ Sie ist gerichtet an ein Geschlecht, das noch gemächlich in der Postkutsche über die Landstraßen rollte. In unseren Tagen des Schnellverkehrs, der auch unsere Jugend im Omnibus und in Gesellschaftsfahrten durch alle Lande bis an den Bodensee

jagt, scheint sein Wort ein Wort in den Wind. Im Reiche des Geistes hat es Bestand. Hier ist der Weg selber das Ziel. Hier ist nicht der Nutzen das Letzte, sondern die Gnade, nicht der Lohn, sondern der Segen. Schaffen und Schöpfen sind Worte von verschiedenem Klang. Jenes ist laut, dieses ist still, still wie ein Brunnen, still wie die Tiefe. Das Arbeitstier schafft; schöpferisch ist nur der Mann der Muße. Er gibt der Allgemeinheit zurück, was sie für Tausende opfert . . .“

Und nun hören Sie, verehrter Leser, noch einmal Heinz Stolz, da er über die Mutter spricht:

„Aber je mehr jemand Anspruch und Recht darauf hat, ein wirklicher Mann zu heißen, um so tiefer ist auch sein Dank an die Mutter, und so kommt es denn wohl, daß gerade die Besten unseres Volkes uns hier mit ihrem Beispiel und ihrem Lichte voranleuchten.“

Adalbert Stifters Mutter war nur eine einfache Frau in einem kleinen Marktflöcken, ohne Bildung und ohne Besitz. Aber ihr Sohn liebte und ehrte sie wie einen seltenen Menschen, die Fäden seiner besten Gefühle gingen in ihrem Herzen zusammen, der Sonnenschein ihrer Güte erhellte sein Werk, und dies war der glücklichste Tag seines Lebens, an dem er ihr auf der Ofenbank von seinen Schriften, die selbst der Kaiser in Wien gnädig belobte, erzählte. Peter Roseggers Mutter war eines Kohlenbrenners Tochter, sie kam aus dem Wald mit seinen dunklen Geheimnissen, und abends, wenn es schummerte, wußte sie tausend Geschichten zu erzählen, Geschichten, die sie in keinem Buche gelesen, aber vom Hörensagen bewahrt hatte. Die hinterließ sie, ihr einziges Gut, ihrem Peter. Es war ihm ein Erbe, reicher als Taler und Kronen, und er sagte ihr Dank: „Das Beste in mir — ich hab's von ihr.“ Auch die Mutter Hans Thomas war nur eine Kleinbäuerin aus einem Schwarzwaldsdorfe. Aber sie mußte immer noch bei und neben ihm sein, als er der Ruhm seines Landes und der Freund des Großherzogs war, und bei Tische zu seiner Rechten in ihrer Stammestracht sitzen, auch wenn das Fürstenpaar kam. In ihr Stübchen hatte er ihr eins seiner liebsten Bilder „Die Ziegenherde“ gehängt, in Augenhöhe, so tief, daß sie es jederzeit, ohne Mühe betrachten und ihre zwei Geißlein, die in der Herde mittraben durften, anschauen konnte. Daniel Chodowiecki, der große Radierer und Zeichner, den dreißig Jahre hindurch nichts von seinem Arbeitstisch fortgelockt hatte, ritt sieben Tage unter Gefahren und Mühsal von Berlin nach Danzig, nur um die Mutter noch einmal zu sehen, und als er sie endlich umarmte und sie seinen Kopf liebkosend in ihre Hände nahm, zitterten beide im unsäglichen Glück dieser Stunde. Als die Kalesche Friedrich Schiller auf seiner Flucht aus Stuttgart am Lustschloß des Herzogs vorbeitrag, und im taghellen Licht des nächtlichen Festes bei Hofe das Elternhaus sichtbar wurde, sank er erschöpft im Wagen zurück, und alles Bangen und alle Bitterkeit preßte sich wie ein Gebet in die Worte „O meine Mutter!“

„Wer war glücklicher als ich, da ich noch den süßen Namen Mutter aussprechen durfte!“ rief Beethoven aus dem Dunkel seiner Verlassenheit auf, und Hölderlins Lippen stammelten noch den Namen der Mutter, als alle anderen Laute, selbst Diotimas Liebeswort, in seinem Munde verstumten. „O Du, die mir die Liebste war!“ beginnt ein ehrfürchtig ernstes, stilles Gedicht des meist so boshaften Wilhelm Busch, der noch als Greis in Zorn und Erregung geriet, wenn die Rede auf einen Patron kam, der in seinem Beisein seine geliebte Mutter hart und ungerecht angefaßt hatte. Hellmuth von Moltke gestand, wenn er sich auf dem Schlachtfeld bewährt habe, danke er das dem Gottvertrauen, das seine Mutter ihm vorgelebt habe, und Mackensen sagte, er habe den Brief seiner Mutter, in dem sie ihm zum Marschallstab gratulierte, immer bei sich getragen und ihren Anruf „Mein liebes Kind!“ stets in sich nachklingen hören. Am Tage des Ausmarsches schrieb ein Kesselschmied, Heinrich Lersch, in den Deckel des Buches, das seiner Mutter in Not und Armut das liebste auf Erden geworden war, in ihr Gebetbuch, das Lied, das von ihrem Mutterherzen den Weg ins Vaterland nahm, „Laß mich gehn, Mutter, laß mich gehn“.

Gehen ist leicht, Bleiben ist schwer. Parzivals Mutter Herzeleide sinkt tot zu Boden, als ihr Sohn in die Welt zieht. Unseren Müttern durfte das Herz nicht brechen, als sie die Sechzehn- bis Siebzehnjährigen als Soldaten hinausgeben mußten. Sie harrten und litten wie die Mutter in Stifters „Heidedorf“, die auf den Heimkehrer wartet. „Das Mutterherz“, heißt es von ihr und ihrem Sohn, „trug ihn unverwischt und schmerzhaft in sich seit dem Tage, als er von dannen gezogen — und das Mutterherz trug ihn abends in das Haus und morgens auf die Felder; denn dieses Herz ist der unverlierbare Platz des Sohnes, und jeder hat im Weltall nur ein einziges solches Herz.“

Die Treue der Braut drei Wochen war.

Die Trauer der Schwester, die war drei Jahr.

Die Mutter hat der Trauer gepflegt,

bis müde sie selbst sich ins Grab gelegt.

Durch die Briefe und Tagebücher der Käthe Kollwitz, der Zeichnerin, deren schweigende Linien, wo immer sie an das Leid der Mutterschaft rühren, erzittern, zieht sich seit dem Oktobertag 1914, an dem ihr achtzehnjähriger Peter in Flandern fiel, bis in den Herbst 1932 eine einzige Sorge: mit eigener Hand dem Sohn ein Mal zu errichten. Gefaßt, wieder aufgegeben, als unausführbar verworfen, neu begonnen, mit unendlicher Langsamkeit und Geduld dem Steine abgerungen wird der Plan Gestalt. Kniend, vom Leide gebeugt, blickt eine Mutter über die Gräber des Gottesackers in Roggevelde. Dicht vor dem Kreuz ihres Sohnes erhebt sich der Sockel, und wer in das Antlitz der Knienden schaut, erkennt die Züge der Mutter, die zwei Jahrzehnte nicht ruhte, bis sie, und sei es auch nur im steinernen Abbild, bei ihrem Sohne war, an seinem Bette.

Kleine Kinder treten der Mutter aufs Kleid, große aufs Herz. Dreißig Jahre und mehr trug Elisabeth Keller den Schimpf und Spott einer Stadt über den Sohn, den Schuldenmacher und Leichtfuß, und wenn er am Ende die Welt mit Dichtungen von bezaubernder Klarheit beschenkte, war der Kristall aus Tränen der Mutter gewonnen. „Min leiwe, leiwe Christian — süh, nu wird alles besser“, warf sich zu Detmold Christian Dietrich Grabbes Mutter über das Sterbett ihres Sohnes, des Gescheiterten, den die eigene Frau von ihrer Schwelle wies, den die Heimat verstieß und die Mitwelt verlachte. „Diese meine frumme Mutter hat 18 Kind tragen und erzogen, hat große Armut gelitten, Verspottung, Verachtung, höhnisches

Wort, Schrecken und große Widerwärtigkeit“, schrieb Albrecht Dürer von seiner Mutter, und ihr Bildnis von seiner Hand, das ihr zerfurchtes, verhärmtes, von Gram und Leid zerquältes Gesicht erbarmungslos spiegelt, erhärtet jedes seiner Worte. Dennoch besteht das Zeugnis des Dichters zu Recht, der dieses Bild die schönste Zeichnung der Deutschen genannt hat, und Du, mein Junge, brauchst nicht lange zu suchen, ihm allerorten auch heute noch zu begegnen. Viele Hände sind hart von der Arbeit geworden, aber der Sohn, der es über sich bringt, solch eine Hand in die seine zu nehmen und sie liebkosend stumm und dankbar zu streicheln, gibt ihr höheren Glanz als ein Edelstein ihrem Finger.“

*

Josef Surmann:

Das sterbende Heiligtum zu Kaiserswerth

„Nur das Einmaleins soll gelten,
Hebel, Walze, Rad und Hammer;
Alles Andre, öder Plunder,
Flackre in der Feuerkammer.“

Diese von Bitterkeit erfüllten Verse F. W. Webers aus dem Jahre 1878 haben ihre volle Bedeutung auch für die heutige Zeit; nur daß diese Zeit viel lärmender ist und mit größerer Hemmungslosigkeit über das hinwegzugehen pflegt, was den Stillen und Besinnlichen im Lande als Bindeglied zu den Tagen der Vorfahren, als deren Vermächtnis heilig ist. Gottlob haben aber auch diese ihre Anwälte! Mit tiefer Genugtuung vernehmen wir ihre fordernden Alarmrufe:

„Rettet den Hofgarten!
Rettet die Altstadt!
Rettet das uralte Heiligtum zu Bilk!“

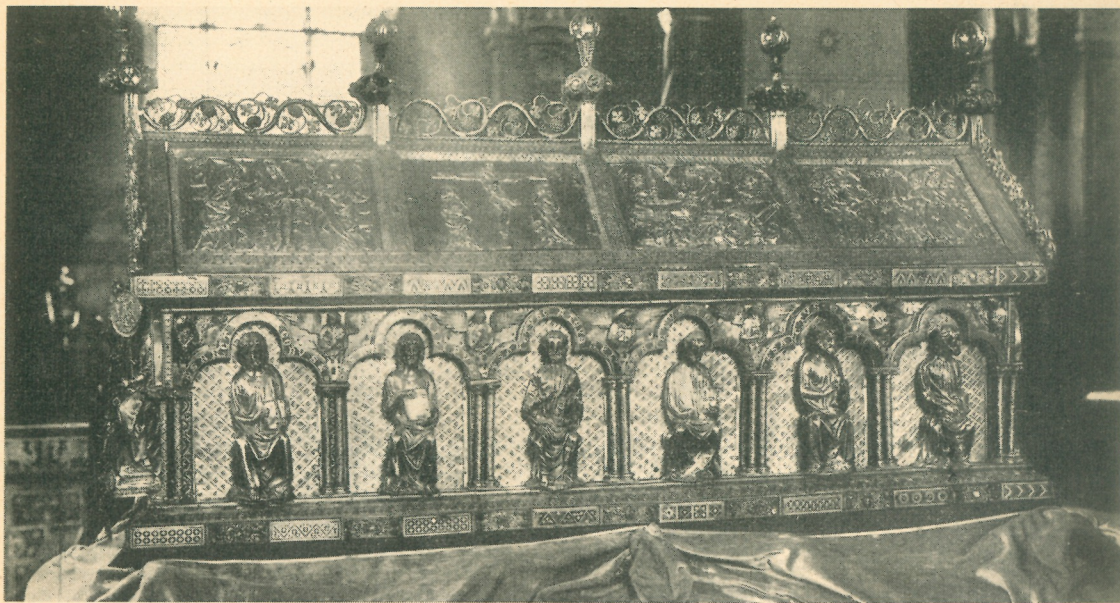
So vertraue ich denn mein Anliegen denen an, die sich so oft als mutige Streiter für die Werte der Heimat erwiesen haben und immer wieder erweisen, und die sofort in einem sehr sympathischen Zorn erglühen, wenn irgendwie nur das „Berger Tor“ erwähnt wird.

Meine Sorge gilt diesmal nicht dem Dom des hl. Suitbertus selbst. Es geht um den Schrein und um alles das, was von der Verehrung fürstlicher Personen, der hohen Beamten, der Stiftsherren und der Bürger für den Heiligen von Kaiserswerth Zeugnis gibt und in den vergangenen Jahrhunderten seinem Heiligtum übereignet wurde.

Der verstorbene Dechant Zitzen berichtet im Jahre 1915 seinen Pfarrangehörigen im feldgrauen Rock, daß für den Suitbertus-Schrein ein diebessicheres Gelaß hergerichtet wurde. In seiner Schrift über Kirche und Schrein (o. J.) meint er, daß der einmalige künstlerische Wert ein sicherer Schutz gegen Dieb-

stahl sei. Beides hat sich als trügerisch erwiesen. Wir erlebten nach dem Kriege im Jahre 1945 den Einbruch in die Schreinskammer des verwüsteten Domes. Eine der noch aus dem 13. Jahrhundert stammenden silbergetriebenen Figuren wurde aus dem Schrein ausgebrochen. Zwei weitere wurden schwer beschädigt. Keines Künstlers noch so liebevolle und meisterhafte Arbeit kann als vollwertiger Ersatz für das Verlorene gelten. Furchtbar das im Kriege so oft gesprochene törichte Wort: „Alles wird schöner und besser wieder aufgebaut!“. Der Schrein trägt noch weitere Wunden, die er im Laufe von 700 Jahren davongetragen hat. Einige der kostbaren Email- und Filigranblättchen wurden durch minderwertige Stücke ersetzt. Der spätere gotische Blattfries auf dem vorderen Giebel hält den Vergleich mit dem ursprünglichen und gediegenen auf der Rückseite nicht aus. Bei den 8 Dachplatten des Reliquienschreins, die Szenen aus dem Leben Christi darstellen, erkennt auch der Laie, daß die aus dem 19. Jahrhundert stammende Kreuzigungsgruppe gänzlich aus dem Rahmen des Alten fällt. Die „große Krone von Silber, übergoldet, die auf St. Suitberti-Kasten gehört“, war bei der Auflösung des Stifts Kaiserswerth nach einem auf Befehl der „Kurfürstlichen Separat-Kommission in geistlichen Korporations-Angelegenheiten“ im Jahre 1803 aufgestellten Inventar-Verzeichnis der Stiftskirche noch vorhanden. Im Jahre 1900 fehlte sie. Sie wird wohl in die „landsherrliche“ Münze gewandert sein.

Das Jahr 1950 war für die Suitbertusgemeinde Kaiserswerth ein Jahr der Freude. Es brachte die Überführung des wiederhergestellten Schreins in das wiederhergestellte Gotteshaus, wenige Wochen später die festlichen Tage des Suitbertus-Jubiläums, die mit der feierlichen Öffnung des Schreins eingeleitet wurden. Damals fiel wieder ein bitterer Tropfen in den Becher meiner teilnehmenden Freude. Die Güte des



Aufnahme: Staatliche Bild- und Filmstelle Düsseldorf

Der Kaiserswerther St. Suitbertus-Schrein

verstorbenen, um den Kaiserswerther Dom hochverdienten Dechanten Ritschi ermöglichte mir die Erfüllung eines 30 Jahre alten Wunsches: Ich durfte im Pfarrhause Abschrift von den bleiernen und zinnernen Tafeln nehmen, die sich in dem Suitbertusschrein befinden und die Übertragung der Gebeine der hl. Suitbertus und Willeicus im Jahre 1264, ferner die in den Jahren 1626, 1717 und 1767 erfolgte Öffnung des Schreins und den jeweiligen Befund beurkunden. Nach dem Wortlaut der Suitbertustafel von 1767 müssen es je 2 Tafeln sein (cum binis antiquis laminis plumbeis et binis his novis stanneis). Ich vermisste die Bleitafel über die Willeicus-Reliquien aus dem Jahre 1764. Über ihren Verbleib konnte ich bisher nichts erfahren. Die noch im gleichen Jahre angestellten Nachforschungen in der Lambertuskirche in Düsseldorf, wo sich bekanntlich der größte Teil der Reliquien des hl. Willeicus befindet, blieben ohne Erfolg. Dort befindet sich die Tafel jedenfalls nicht. Wenn die Protokolle in Kaiserswerth oder in Köln nichts darüber enthalten, so muß auch diese ehrwürdige Bleiurkunde von 1764 als verloren gelten. Mir, der ich nicht Wissenschaftler, nicht Kunstexperte, nicht Pfarrer und nicht Kirchenvorstandsmitglied bin, fehlt die Möglichkeit zu weiteren Nachforschungen. Ich bin nicht „berufen“, und meine einzige Legitimation — die Liebe eines Laien zur Sache — reicht nicht aus.

In diesen Tagen nun kommt eine weitere Unglücksnachricht. Pfarrer und Kirchenvorstand suchen nach den beiden Votivketten mit Weihemedailen, Ringen und Notgeldplatten, die gewöhnlich am

Suitbertusschrein angebracht und vor dem Kriege noch vorhanden waren. Dechant Zitzen erwähnt die Ketten und ihre Anhängsel, darunter als kulturhistorische Merkwürdigkeit das von der Königin Christine († 1689) geschenkte Bildnis ihres Vaters, des Königs Gustav Adolf von Schweden, nur summarisch. Eingehend beschrieben sind Ketten und Anhängsel in dem oben erwähnten, von Dr. Otto R. Redlich im Jahrbuch 1900 des Düsseldorfer Geschichtsvereins mitgeteilten Inventarverzeichnis aus dem Jahre 1803. (Dort ist die „Halskette“ der Königin Christine als Rosenkranz bezeichnet. Das Kreuz des Rosenkranzes, 1803 noch vorhanden, fehlte im Jahre 1900). Ein Studium dieses Verzeichnisses läßt die Schwere des Verlustes ermessen, wenn er sich bewahrheiten sollte. Das älteste Anhängsel stammte aus dem Jahre 1549. Als jüngstes dürfte wohl die aus Anlaß der Vermählung des Kurfürsten Karl-Theodor im Jahre 1742 geprägte Medaille anzusehen sein. Bis zur Stunde hat sich nur die Erinnerungsmedaille von 1648 (Friedensschluß von Münster und Osnabrück nach dem 30jährigen Kriege) vorgefunden.

Kriege und Naturkatastrophen, Diebe und Räuber gelten gemeinhin und mit vollem Recht als die großen Verderber. Groß ist das Schuldkonto geldgieriger Fürsten und fanatischer Bilderstürmer vergangener Zeiten. Gewiß, auch die Zeit, die Jahrhunderte tun das Ihrige. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß Unverstand und Unkenntnis, mangelnde Übersicht und mangelnde Aufsicht sich nicht minder unheilvoll auswirken können.

Kein Wort gegen die Kaiserswerther! Wenn der

Chronist des alten Kapuzinerklosters anno 1741 erwähnt, daß die Bürger den Suitbertusschrein in der Prozession nicht hätten tragen wollen und dafür die Kapuzinerpatres einspringen mußten, so wollte er weniger den Kaiserswerthern ein's auswischen, als vielmehr die 20 Krüge Wein vermerken, die das auch sonst nicht knauserige Stift dem benachbarten Kloster für diese „Arbeit“ verehrte. Wenn in meinem Dienstzimmer in der Mühlenstraße zu Kaiserswerth in der wirren Zeit des Rhein-Ruhr-Kampfes eine Abordnung der Arbeitslosen erschien und zur Aufbesserung ihrer Unterstützung die Veräußerung des Suitbertusschreins verlangte, so waren das ortsfremde Leute, die kein Recht hatten, als Sprecher der Kaiserswerther aufzutreten, und die wohl selbst fühlten, daß man sie nicht ernst nahm. Sie verzichteten übrigens großmütig, als sie vernahmen, daß der Schrein keineswegs aus purem Golde sei. Die Kaiserswerther haben nach 1945 bei der Wiederherstellung des Domes und des Schreins einen Eifer und Opfergeist bewiesen, der ihren alten Ruhm, treue Hüter des Heiligtums und des Grabes des hl. Suitbertus durch die

Jahrhunderte gewesen zu sein, aufs neue besiegelt. Noch birgt der Suitbertusdom manche Kostbarkeit. Wichtiger und nötiger als ein Glockenturm wäre eine diebes- und feuersichere Schatzkammer nach dem Vorbild von Köln, Aachen oder Xanten. So gesammelt aufbewahrt würden der goldfunkelnde Schrein, die Reliquiare, der prachtvolle Kelch des Burggrafen Caspar Hanxeler, die Kreuze, Leuchter und Pergamente durch ihre Reichhaltigkeit überraschen und dem ehrfürchtigen Beschauer ein Bild großer Schönheit vermitteln.

Wäre dieser Gedanke nicht wert, daß sich die Berufenen mit ihm befassen und dem um die Erhaltung dieser Werte eifrig und verständnisvoll bemühten Pfarrherrn von St. Suitbertus und seinen Getreuen zu retten helfen, was noch zu retten ist? Ich könnte mir denken, daß es eine Aufgabe wäre, würdig einer 1/2-Millionen-Stadt, die sich mit Stolz Landeshauptstadt nennt und Kunststadt zugleich. Die ehemals Bergische Hauptstadt möge sich erinnern, daß es hier um nichts Geringeres geht als um das Grab des Apostels des ruhmreichen Bergischen Landes.

*

Museumsdirektor Horst Sieloff:

Vogelschutz-Ausstellung im Löbbecke-Museum



Aufnahmen (31): Stachelscheidt

Jugend im Löbbecke-Museum

„Fällt der Schnee in kleinen Wölkchen
Denkt an unser Vogelvölkchen!“

Mit diesem netten Sinnspruch schickte die kleine Helga Kreutzer aus der Schule an der Ackerstraße ein selbstgemaltes Bildchen zum Wettbewerb der Vogelschutz-Ausstellung im Löbbecke-Museum. Die Kreisgruppe Düsseldorf des Bundes für Vogelschutz hatte unter dem Motto „Kinder, bastelt und zeichnet, was die Vögel brauchen, und was Ihr von den Vögeln wißt; baut Futterhäuschen und Nistkästchen“ zusammen mit der Schulverwaltung die Düsseldorfer Kinder zur Mitarbeit aufgerufen. Welchen begeisterten Anklang dieser Ruf gerade bei den Kindern gefunden hat, beweisen die große Zahl der zweckmäßigen, selbstgezimmerter Geräte und die vielen bunten Zeichnungen mit den teilweise wirklich herzerquickenden originellen Versen, wie sie nur ein unbeschwertes Kindergemüt ersinnen kann. Nicht nur an unsere gefiederten Sänger haben die Kleinen gedacht, sondern auch an die anderen Tiere, die im Winter darben müssen. Die zwölfjährige Annemarie Panzner hat ihrem Bild mit den verschneiten Tannen, dem Futterhaus und dem Bach, der Eisschollen führt neben dem Vers an die Vögelin noch ein zweites Gedicht zugefügt, betitelt: An alle Tiere!

„Doch auch den anderen Tieren aus Feld und Wald
Wollen wir helfen gar bald,
Daß sie sich können erlaben
Und nicht immerfort Hunger haben.“

Eine ganze Schulklasse hat in Gemeinschaftsarbeit 66 Vogelbilder gemalt und sie zu einem Preisrätsel zusammengestellt. Die Anfangsbuchstaben der Vögel ergeben einen Ausspruch zum Naturschutzgedanken, dessen Initiator kein Geringerer als der Nobelpreis-träger Professor Albert Schweitzer ist.

Aus der großen Zahl der Futterhäuschen fällt besonders die Arbeit des zehnjährigen Edmund Spohr heraus, der Zweckmäßigkeit mit schöner Harmonie der Maße und Formen vereinigt hat. Baumrinde und Zweige, selbstgesucht im Walde, sind zusammen mit modernen Baustoffen geschickt als Bauelemente verwandt. Die Vielzahl der anderen Futterhäuschen ist nicht nur im Material, sondern auch in der Form so verschieden wie Auffassung, Charakter und Handfertigkeit der einzelnen Kinder.

Auch an die Wünsche nach Wohnraum unserer Freunde im Federkleid haben die Kleinen gedacht. Zahlreiche Brutkästen, angefangen bei dem Haus für die kleinen Meisen, Rotschwänzchen, Fliegenschnäpper bis zum großen Starmatz sind Nistkästen gebastelt worden, teilweise verziert mit bunten Bildchen und Rankenmustern, die Dächer gedeckt mit Dachpappe, rostfreiem Blech; ganz raffinierte Konstrukteure haben sogar Vorrichtungen zum Öffnen des Vorderteils angebracht, damit das Haus nach jeder Brutperiode auch wieder gesäubert werden kann.

Als der Vorsitzende der Kreisgruppe des Bundes, Professor Dr. Spiegel, am Sonntag die Ausstellung im Vortragsraum des Zoobunkers eröffnete, konnte



Jugend im Löbbecke-Museum



Zeichnung der 13jährigen Helga Kreutzer

er den großen und kleinen Vogelfreunden, die in hellen Scharen erschienen waren, die freudige Mitteilung machen, daß Presse, Verleger, Firmen, Tierschutzverein und Vogelschutzbund rund 130 Preise gestiftet hatten, um die besten Arbeiten zu belohnen. Je einen Sonderpreis erhielten der Schüler Spohr für das beste Vogelhaus, die Schule an der Unterrather Straße für die hervorragenden Nistkästen, die die Kinder in Gemeinschaftsarbeit gebastelt hatten, und die Mädchenklasse Vb der Schloß-Schule Benrath für das Preisrätsel und die vielen Futterhäuschen und Zeichnungen. Auf die Schülerin Karin Bommes von der Cäcilien-Schule fiel das Los für die richtige Lösung des Bilderrätsels. Weitere 10 erste Preise, 11 zweite Preise und 9 dritte Preise in Gestalt von illustrierten Büchern über unsere Vogelwelt, über Vogelschutz und Anleitung zum Bau von Vogelschutzgeräten, Tierschutz-Kalender und viele andere interessante Berichte fanden dankbare Preisträger.

Atemlos und voller Begeisterung folgten die Kinder dem Film über unsere kleinen Wintergäste, der herrliche Schneebilder und einzigartige Nahaufnahmen unserer Singvögel, die sich an den Futterplätzen gütlich taten, zeigte und der ausklang in einem sonnenbeschiedenen Blütenmeer des Frühlings mit dankbaren Vogeleltern, die ihre Jungen füttern.

Anknüpfend an dieses Erlebnis konnte Professor Spiegel mit dem Dank an die Leitung des Löbbecke-Museums, an das Schulamt und an alle Freunde und Gönner dieser schönen Aufgabe zur weiteren Unterstützung der Arbeit des Bundes aufrufen. Wenn auch das Gartenamt in Düsseldorf jedes Jahr 80 bis 100 neue Vogelkästen aufhängt, Vogelschutz-Gehölze anlegt und die Forstverwaltung für Hege und Pflege sorgt, so brauchen doch alle diese Stellen besonders in unserem Großstadtraum die Unterstützung weiter

Kreise der Bevölkerung, die sich um die Erhaltung unserer Tierwelt bemühen und versuchen, das Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen. Denn wir haben die hohe Pflicht, diese empfindliche Waage zu regulieren, die der Schöpfer uns als höchststehenden Geschöpfen dieser Erde in die Hand gab, uns Menschen, die wir uns nach dem Schiller'schen Wort durch unseren Edelmut, unsere Hilfsbereitschaft und unsere Güte von allen Wesen, die wir kennen, unterscheiden sollen.

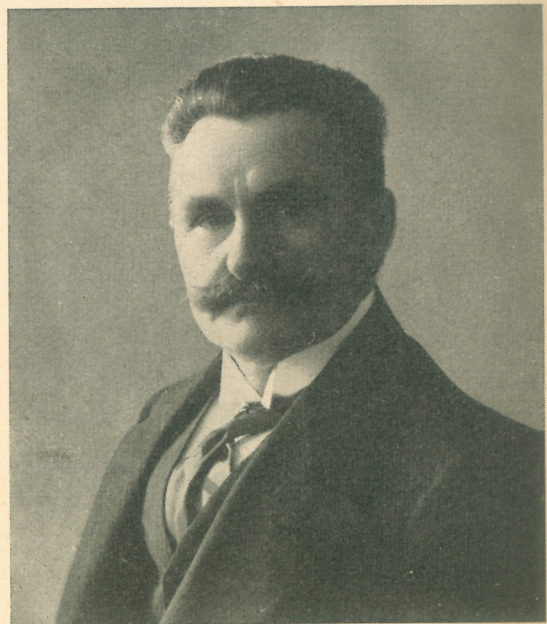
*

Ludwig Zimmermann

zu seinem 100. Geburtstag

Am 5. Januar dieses Jahres würde Ludwig Zimmermann, der einst gefeierte Düsseldorfer Theaterdirektor, 100 Jahre alt. Wir erinnern uns gern und dankbar dieses aufrechten Mannes, der mit dazu beigetragen hat, Düsseldorfer Theaterruhm in die Welt zu tragen. Er kam als Sohn des Gutsbesitzers Gottlob Heinrich Zimmermann und seiner Frau Christiane Beate, geb. Müller in Lichtenberg bei Freiberg in Sachsen zur Welt. Seine Mutter brachte den großen Erbhof mit in die Ehe, und darum nannte das ganze Dorf den Sprößling „d'r Müllerbauern-Louis“. Auf der Realschule in Freiberg i. Sa. legte er den Grund zu seiner Bildung und auf dem Dresdener Gymnasium bestand er die Reifeprüfung. Man sagt von ihm, daß er für das für Tanzstunden gewährte Geld lieber Theaterkarten gekauft habe. Hier ging ihm der ganze Himmel der Richard Wagner'schen Kunst auf. Hier erlebte er unverlierbar Beethovens „Fidelio“. Es ist jene Oper, deren Inszenierung er in späteren Jahren seines Künstlertums niemals aus den Händen gegeben hat.

Dresden hielt ihn nicht mehr. Im November 1871 stand er in Pirna ein erstes Mal auf den weltbedeutenden Brettern... Seine Wanderjahre führten den jungen Schauspieler zunächst in ein Engagement nach Cöthen, dann nach Halle zu den Meinigern (1874), nach Aachen, Gera, Magdeburg, Oldenburg und endlich 1882 nach Köln. Hier feierte er u. a. als Darsteller des Wallenstein, des König Philipp, Nathan, Fuhrmann Henschel, Dr. Stockmann große Triumphe. Andererseits erwarb er sich in der rheinischen Domstadt durch die Einführung Wildes, Hoffmannsthals, Bahrs, Björnsons, Tolstois, d'Annunzios, Liliencrons, Dehmels in den von ihm veranstalteten literarischen Zyklen dauernde und große Verdienste. Zwanzig Jahre lang stand Ludwig Zimmermann als eifriger Künstler und Kunstförderer mit im Mittelpunkt des Kölner Theaterlebens, bis ihn Düsseldorf an die Spitze seines städtischen Kunstinstituts berief.



Ludwig Zimmermann

Was die Stadt Düsseldorf ihm verdankt, ist seit vielen Jahrzehnten in allen Variationen anerkannt und gewürdigt worden. Trotzdem Ludwig Zimmermann alleiniger Pächter der Bühne war, standen ihm die künstlerischen Forderungen stets höher als geschäftliche Vorteile, derart, daß er zu ihren Gunsten nicht selten mit teureren Wünschen an die Stadtväter herantrat, als diesen immer erfüllbar erschienen. Das ist umso höher zu schätzen, als die damals auch schon sehr materielle Zeit keineswegs idealen Bestrebungen günstig war und scharfe Konkurrenz, und der auf leichtere Kost eingestimmte, von

der übertriebenen Genußsucht der Menge beeinflußt Zeitgeschmack die Erziehung der Theatergemeinde zu höheren Kunstwerken nicht unterstützte.

Einen ganz großen Namen hat sich Ludwig Zimmermann durch die Entdeckung und Förderung einer Reihe berühmter und namhaftester Talente erworben. Wirkten doch damals an den Hofbühnen in Wien, Berlin, Dresden die ersten und größten Künstler, deren Laufbahn in Düsseldorf begann. Überhaupt brachte der Düsseldorfer Theaterleiter den Fragen des modernen Bühnenbetriebes stets ein verständnisvolles Interesse entgegen. Geradezu vorbildlich war die soziale Fürsorge für die Mitglieder seiner Bühne. Ist er doch damals aus freien Stücken weit über jene Forderungen, welche die Berufsgenossenschaften, der Chorsänger-Verein und die Ballett-Union stellten. Das theaterfreudige Düsseldorf hatte nicht nur die monatliche Spielzeit erreicht, sondern ganzjährige Gagen für Chor und Ballett, Kostümlieferungen bis zu hohen Gagengrenzen.

Und ein Aufatmen ging erneut durch die immer müder werdenden Künstlerreihen.

In seinem zwingenden Repertoire standen die Wagner-, Mozart- und Verdi-Opern obenan. Ludwig Zimmermann vergaß aber darüber nie die zeitgenössischen, insbesondere die französischen Componisten Massenet, de Lara und Leroux. Auch Korngold ist zu nennen und vor allem Richard Strauß, der den Düs-

seldorfer „Rosenkavalier“ weit über den der Dresdener Uraufführung stellte.

Im Schauspiel galt seine besondere Neigung den Herbert Eulenberg'schen Dramen, die er fast ausnahmslos ur- oder erstaufführen ließ.

1920 legte der Rastlose sein bürdeschweres und verantwortungsvolles Amt nieder. Der Deutsche Bühnenverein ehrte ihn zu dieser Stunde mit der Überreichung der Urkunde, die ihn zum Ehrenmitglied der großen Deutschen Künstlerorganisation ernannte. Vierzehn Jahre später, am 6. Januar 1934, einen Tag nach seinem 80. Geburtstag, ging er in Köln für immer heim. Auf dem kleinen, wunderbaren Friedhof in Alsbach an der Bergstraße ruht er aus.

Ein weiter Weg liegt zwischen dem Geburtstag und der 100. Wiederkehr. Ludwig Zimmermann lebt im guten Andenken aller fort; und wer ihn in Düsseldorf nicht persönlich gekannt hat, dem wurde von ihm und seinem prächtigen Wirken erzählt. Wir Heutigen wollen das gern und dankbar hinnehmen. Sein Leben stand ganz im Banne der Düsseldorfer Theaterkunst, und hier wurde er auch zum Besessenen für diese hohe Disziplin. Sein Andenken soll und muß auch weiter fortleben, und wir werden die Ratsherren der Stadt Düsseldorf bitten, zu seines Namens Ehre eine Straße nach ihm benennen zu wollen: eine

Ludwig Zimmermann-Straße.

*

*Des Mondes rasche Wiederkehr,
Die Abendsonne brennt im Kolke,
Der Opferrauch der Rosenwolke
Schwebt niedrig überm Nebelmeer.*

*Des Tages Gang, der Hüttenraum,
Die Steppenhügel braun und rötlich,
Der Weinberg leer, die Kälte tödlich,
Gefühle an des Lebens Saum.*

*Zur Nacht der große Wagen dröhnt,
Der Rausch entfaltet schwarze Fahnen,
Beim Weine feierst du die Manen,
Die delphisch deinen Mund durchtönt.*

Kurt Loup

*

Dr. Paul Kauhausen:

Düsseldorfer Persönlichkeiten der letzten hundert Jahre . . .

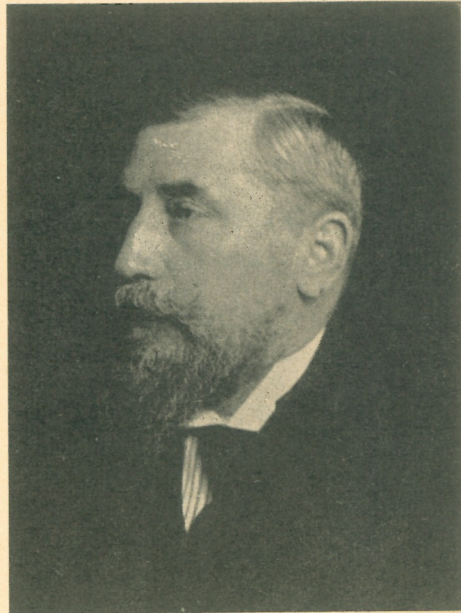
VIII.

Gottfried Stoffers

Natürlich haben Zeitungsmänner mitgebaut am Ruhme Düsseldorfs, und niemand wußte besser, als ein Marx, ein Lueg, ein Roerber, wie notwendig das Presse-Echo war, wenn der Name der mit solch amerikanischer Wucht aufstrebenden Stadt Klang bekommen sollte. Aber daß sich diese Industriegewaltigen, diese doch mehr oder weniger rechtsstehenden Männer der Verwaltung einen „Roten“ heranholten, einen Journalisten, der in seinen Anfangsjahren wegen Majestätsbeleidigung unfreundliche Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt und der Ulmerhöhe hatte machen müssen, das spricht doch für den großzügigen Sinn dieser nur auf Leistung schauenden Pioniere des Wirtschaftsaufschwungs mindestens ebenso, wie für den Erwählten selber.

Aus recht kleinbürgerlichen Kölner Verhältnissen stammte Gottfried Stoffers und kam dann auf Grund von Stipendien aufs Königliche Gymnasium zu Düsseldorf, jenen grauen Kasten an der Stelle des heutigen Kaufhofes, den 1880 noch, wie 1848, zu Freiligraths Zeiten der „alte Kiesel“ leitete. Wenn der Pennäler mittags über den Karlplatz schlenderte, und in der Wirtschaft Wiese den Baron Karl v. Perfall von der nationalliberalen „Düsseldorfer Zeitung“, den Dr. Hüsgen vom „Düsseldorfer Volksblatt“, Johannes Fiesahn von der fortschrittlichen „Düsseldorfer Volkszeitung“ und Aloys Koerfer vom „Düsseldorfer Anzeiger“ so gemütlich beim Mittagsschoppen sitzen sah, mochte ihm wohl der Gedanke kommen: so einer willst du auch einmal werden.

Er wurde „so einer“, aber an einem Blatt, das von streikenden Setzern gegründet worden war, an dem der Verleger, wenn er dem jungen Hilfsredakteur seine sechzig Mark Monatsgehalt ausgezahlt hatte, womöglich drei Tage später kam, um diese sechzig Mark zurückzupumpen. Und da Gottfried Stoffers in echt rheinischer Art kein Blatt vor den Mund nahm — es war jene Zeit der berühmten Majestätsbeleidigungsprozesse —, so mußte er auch als Vollredakteur der Bürgerzeitung mit 200 Mark Gehalt nicht nur in allen Sparten sattelgerecht sein, sondern hatte auch alle Nase lang wegen irgendeines gewagten Wortes vor dem Kadi zu erscheinen. Es war im Jahre 1895 als ihn das Schicksal erreichte. Der Verteidiger hatte auf Festungshaft plädiert. Aber da sprang der Staatsanwalt auf und schmetterte im schneidigsten Reserveleutnantston in den Saal: „Bei dem geringen Bildungsgrad des Angeklagten kann von Festungshaft keine Rede sein“. Gottfried Stoffers erwiderte genau so kühl und gelassen, wie er später



Gottfried Stoffers

in der Malkastenecke seine gesalzenen Bonmots vom Stapel ließ: „Meine Herren, ich weiß nicht, wie gebildet der Herr da ist, auch nicht nach der Rede, die er soeben gehalten hat; aber, ich will ihn herausfordern, mit mir öffentlich über jeden Gegenstand zu diskutieren, über den gebildete Menschen sich unterhalten, und ich bin gewiß, mit Ehren aus der Disputation hervorzugehen.“ Seine kühne Rede hat Stoffers nicht vor einem Jahr Gefängnis bewahrt, und man tat sich etwas darauf zugute, daß man den Mann, als ihm seine zweite Tochter geboren wurde, einen Tag Urlaub aus dem Gefängnis gab. Drei Monate schenkte man ihm wegen guter Führung.

In der freieren Luft Englands gedachte sich Gottfried Stoffers von der allzu preußischen Atmosphäre zu erholen, die damals in den Düsseldorfer Gerichtssälen herrschte. Ein volles Jahr verbrachte er in Brighton an der See und schloß dort enge Freundschaft mit vielen englischen Sozialisten, die als Führer der Labour Party erst ein Vierteljahrhundert später in Regierungsstellen kamen, mit Massingham, Vaughan Nash, John Burns und vor allem Macdonald, der noch als Premier und Beendiger des

Ruhrabenteuers mit seinem „dear Stoffers“ (der mittlerweile als Pressereferent auf der Düsseldorfer Regierung saß) treue Verbindung hielt. Diese englischen Freunde haben Stoffers später, nach den glanzvollen Düsseldorfer Ausstellungsjahren noch oft besucht, sind mit ihm auf dem „Mülheimer Bötchen“ nach Brands Jupp gefahren, wo Stoffers sein Segelboot vor Anker liegen hatte und haben den Ruf Düsseldorfs als „model city“ in die Welt getragen.

Für die Ausstellungsjahre holten die verantwortlichen Männer Stoffers auch nach Düsseldorf zurück. Er knüpfte als Leiter der Pressestelle die wertvollen Verbindungen mit dem Auslande an, und welche Rolle er beim Gelingen der großen Industrie- und Gewerbeausstellung spielte, kann wohl kein Berufenerer bestätigen als Fritz Roeber, der an Stoffers zu dessen sechzigstem Geburtstag schrieb: „Ich freue mich und bin stolz darauf, daß Sie schon so lange Hand in Hand mit mir durchs Leben gingen, und Sie an der Seite schien mir auch das Phantastische möglich. Ihnen und Dücker kann ich nie den Dank abstatten, den Sie beide um mich verdient haben.“

In Berlin sowohl, wie in Düsseldorf, waren Stof-

fers nach der großen Ausstellung noch dreißig Jahre reichen Wirkens beschieden, eines Wirkens, das seine Impulse immerzu dem Aufschwung der Heimat dienstbar machte. Die Öffentlichkeit mag es weniger angehen, daß Gottfried Stoffers auch zu den Begründern des Presseverbandes gehörte, zu den Männern, die das soziale Ansehen des Journalistenstandes nicht auf Grund gesellschaftlichen Herkommens, sondern auf Grund der gesunden, meinungbildenden Leistung schufen. Nichts bedrückte seinen unbeeinträchtigen rheinischen Freiheitssinn mehr, als das Heraufziehen der Hitlerdespotie. Er erkannte klar, was kommen mußte und wurde krank daran. Als er im März 1933 auf seinem Landgut in Büderich, seelisch zur Scholle zurückgekehrt, die Augen für immer schloß, hatte Joseph Goebbels gerade im Kölner Gürzenich verkündet, „die deutsche Presse müsse sein, wie ein Klavier, auf dem er nach Belieben spielen könne“. Die Freunde, die Stoffers' sterbliche Reste damals in Krefeld der Flamme übergaben, fühlten es: Gottfried Stoffers war zur rechten Zeit gestorben. Für diesen freiheitsstolzen Rheinländer wäre in dem geistigen Zuchthaus des Dritten Reiches kein Platz gewesen.

*

Erwin Guido Kolbenheyer 75 Jahre alt

Am 30. Dezember 1953 beging unser Ehrenmitglied, der Dichter Dr. Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer seinen 75. Geburtstag. In Dankbarkeit und Ehrfurcht erinnerten wir uns seiner.

Universitätsprofessor Dr. Franz Koch hat in schöner Weise sein Werk „Kolbenheyer“ vollendet. Er hat sich damit das große Verdienst erworben, das in der Gegenwart immer wieder verwirrte Bild des Werkes Erwin Guido Kolbenheyers so nachgezeichnet zu haben, wie es wirklich ist. Dank seiner langjährigen Vertrautheit mit dem Schaffen Kolbenheyers gilt Professor Koch mit Recht als einer der besten Kenner und Deuter des Dichters. Er bringt daher auch alle Voraussetzungen mit, um nicht nur die dichterische, sondern auch die vielfach mißverständene oder wohl auch nicht verstandene philosophische Seite des Werkes dem Leser zu veranschaulichen.

Als Begründer und Meister einer neuen Form des historischen Romans wird Kolbenheyer als der dichterische Gestalter innerdeutschen Lebens und Werdens sichtbar, das von der Mystik, von Meister Eckhart, über Paracelsus, Jakob Böhme, Spinoza bis zu Goethe reicht. Jedem dieser geistigen Führer und Pfadfinder des fortschreitenden Lebens widmet Kolbenheyer eine seiner historischen Dichtungen, die als

Ganzes die großartigste Schau innerdeutschen Werdens darstellen, die wir besitzen.

Der großen epischen Linie der historischen Romane läuft die seiner dem Stoffe nach modernen Dichtungen parallel, die Kolbenheyers Weltanschauung von der anderen Seite her illustrieren. Daher wird der Kenner und Verehrer der Dichtungen Kolbenheyers dankbar das zweite Kapitel begrüßen. Von hoher Warte und mit überschauendem Blick für das Wesentliche wird hier eine Einführung in Kolbenheyers so neue und zukunftssträchtige biologische Metaphysik gegeben, die sich nirgends ins Detail verliert, und der auch der philosophisch und naturwissenschaftlich unvorbereitete Leser zu folgen vermag.

Im dritten Kapitel erhellen sich Dichtung und Philosophie wechselseitig, erhält die Denklanschaft Kolbenheyers von der Sonne seiner Dichtung her noch einmal Licht, erweisen umgekehrt die Gestalten und Aussagen der Dichtung ihr Verwurzelte sein in der Weltanschauung des Denkers, die sich hier wie dort vom Willen, seinem Volke Helfer in seinen Lebensnöten zu werden, gebunden weiß. Dank der vieles mit wenigem sagenden, dennoch immer lebendigen Darstellung wird auf knappem Raume das Bild einer dichterischen wie denkerischen Leistung gezeichnet, deren Spannweite, Vielfalt, Wucht und Bedeutung nicht genug gewürdigt werden können.

*

Warum dem Opernhaus helfen?

(Ein Nachwort zu einem Vortrag)

Es sind an den Unterzeichneten im Anschluß an seinen Vortrag bei den „Düsseldorfer Jonges“ am 8. Dezember wiederholt verwunderte Fragen gerichtet worden, warum er sich so für das Opernhaus einsetze. Es halte doch offenbar dem Schauspielhaus nicht die Waage und verdiene solche Teilnahme nicht.

Ich bin kein Kunstreferent, und es ist, wie ich auch schon in meinem Vortrag betonte, nicht meines Amtes, künstlerische Werturteile zu fällen. Wohl aber kann ich einige Erfahrungen zum Besten geben. Der Gegensatz zwischen nach Geist und Ausgabe so wesenverschiedenen Kunstgattungen Oper und Schauspiel (die Operette bleibe außer Betracht) ist in Düsseldorf Tradition, seit es neben dem städtischen Bühnenbetrieb ein Schauspielhaus gibt. Und im Publikum muß diese Spaltung in zwei Lager umso krasser hervortreten, je mehr Theaterbesucher sich von dem naturgemäß frischeren und avantgardistischen Spielplan des Schauspielhauses dazu verleiten lassen, von der Oper in ähnlichem Umfange Experimente am laufenden Band zu erwarten. Die neueren Schauspiele, man denke nur an den gewaltigen Anteil der angelsächsischen Theaterliteratur unserer Zeit, machen nicht nur in Düsseldorf, wo eine überlegene Gestalterhand am Werke ist, sondern an fast allen das Schauspiel in Deutschland pflegenden Bühnen gut und gern ein Drittel des Spielplans aus. So viele neue Opern werden nicht „produziert“, und selbst wenn in diesem Tempo neue und musikalisch neuartige Opern herauskämen, und wenn gar eine Opernbühne kräfte- und probenmäßig in der Lage wäre, solcher Produktion zu folgen, so würden sich wahrscheinlich nur wenige Leiter von Opernbühnen auf solches Experiment einlassen, denn sie befürch-

teten wohl nicht ganz mit Unrecht, daß dann „keine Katz ins Theater kommt.“

Das Düsseldorfer Opernhaus hat einstweilen über Besuch zahlenmäßig nicht zu klagen. Im Gegenteil, es muß sogar holländischen Besucherorganisationen absagen von den unerfüllten Wünschen der deutschen Besucherorganisationen und der Jugend zu schweigen. Trotzdem lesen wir in der Tagespresse, daß große Teile des Düsseldorfer Publikums das Opernhaus einfach meiden. Das stimmt auch, und zwar nicht nur, weil der künstlerische Geschmack dieses Publikums, der mehr auf das nervenerregend Neue, als auf die vergleichsweise konservative Welt der Oper gerichtet ist, hier sein Genügen nicht findet, sondern ganz einfach, weil es zur Strapaze geworden ist, das Opernhaus zu besuchen. Die Gedrängtheit der Platzreihen, die fragwürdige Sicht von so manchen Plätzen, die grauenhaften Verhältnisse an der Kleiderablage, wo man kaum Platz findet, den mühsam ergatterten Mantel auch anzuziehen, vor allem das Fehlen von Wandelgängen und einem hinreichenden Foyer, wo man das Bühnenerlebnis auch gesellschaftlich ausschwingen lassen kann, (sehr wichtig in Düsseldorf!) all das läßt mit Unbehagen an den Besuch des Opernhauses mit seinem einfach schäbigen Behelfszuschauerraum denken. Man muß die Musik- und Opern-Enthusiasten, die nach all diesen Äußerlichkeiten nichts fragen und dem alten Kasten trotzdem die Treue halten, beinahe als tapfer bezeichnen.

Aber sind das — wobei wir uns jeder Wertung der künstlerischen Leistungen des Opernhauses vom Don Giovanni bis zu Hoffmanns Erzählungen enthalten, — sind das Zustände, die der Hauptstadt der rechts und links rüstig wieder aufbauenden rheinischen Theaterlandschaft würdig sind?

Karl L. Zimmermann

*

*Mögen sich unsere guten Wünsche im neuen Jahr
alle glückbringend erfüllen!*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 431 05
Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). —
„Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls
eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung
gestattet. — Gesamtherstellung: Hub. Hoch, Düsseldorf. — Anzeigenverwaltung: Hoch-Verlag GmbH. Anzeigenleitung: Josef
Mehren, Fernruf 140 42, Kronprinzenstraße 23/25. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus, —
Klischees: Hans Kirschbaum.



BRAUEREI
„Im Goldenen Ring“
Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 26-27
direkt am alten Schloßturm

Straßenbahnlinien
3, 18, 23
Ruf 1 73 74
Vereinsheim der
Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Januar 1954*

Vereinsheim „Im Goldenen Ring“ Düsseldorf, Burgplatz, abends 7¹/₂ Uhr

Dienstag, 5. Januar 1954: *Monatsversammlung*, anschließend Willi Scheffer:
Die Reise nach Hubbelhausen

Dienstag, 12. Januar: Museumsdirektor Dr. Dr. h. c. Steeger-Krefeld:
Die Wasserburgen am Niederrhein (mit Lichtbilder)

Dienstag, 19. Januar: Der Dichter Kurt Loup spricht über:
Wilhelm Schäfer in seiner Vollendung
(Zur Wiederkehr seines Todestages)

Dienstag, 26. Januar: *Jahreshauptversammlung*
im Vereinsheim „Im Goldenen Ring“
Wir machen nochmals auf die wiederholte Bekanntgabe aufmerksam, daß Anträge zur Tagesordnung der Jahreshauptversammlung 4 Wochen vorher dem Vorstand schriftlich einzureichen sind.

W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN
KOHLN · KOKS · BRIKETS

Düsseldorf · Worringerstr. 50 · Ruf: 21652-23885

KARL *Frederbach*

UHRMACHERMEISTER
Uhren · Schmuck

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Fahrräder Touren **108.-** Sport **159.-**
bunt

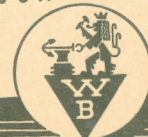
Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon
65 **hat alles für Ihr Fahrrad** 24348

WIRTSCHAFTSBANK
E · G · M · B · H

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

DÜSSELDORF BREITE STRASSE 7



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

VII



Ihr Photo-Berater **Leistenschneider**

Ein ganzes Haus im Dienste der Photographie

Schadowstraße 16 (Nähe Corneliusplatz)

Fortsetzung von Seite VI

alleiniger Inhaber das Düsseldorfer, Gustav Nahrhaft das Kölner Geschäft; an dem in Duisburg blieben beide beteiligt.

1910/11 erwarb Hettlage die Firma Joseph Fischer (Dortmund) und damit das größte westdeutsche Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung. 1916 wurde die Firma Hettlage, bis dahin eine offene Handelsgesellschaft, in eine Familien-GmbH umgewandelt. Geschäftsführer wurden Bernhard Hettlage und August Haas, der seit dem Tode Hettlages 1919 die Firma allein leitet.

Seit 1912, also seit mehr als 40 Jahren, ist August Haas in der Firma tätig.

Über den bisherigen Jubiläen der Firma waltete ein seltsamer Unstern. Der 25. Geburtstag fiel in die Novemberrevolution 1918, der 50. in die Zeit, in der Geschäftshaus, Einrichtung und Vorräte durch Bombenangriffe fast restlos vernichtet waren.

Aber die Leute von Hettlage ließen sich nicht unterkriegen. Ein modernes Haus mit vorbildlichen Verkaufsräumen ist neu erstanden. Das 60. Jubiläum steht unter einem besseren Stern.

*

Ein Urteil über Düsseldorf aus dem Jahre 1833

Was Düsseldorf an Merkwürdigem sonst besitzt, haben wir bereits erwähnt und bemerken nur noch, daß die in neuerer Zeit aufgeführten Gebäude sich zum Teil durch schöne Bauart auszeichnen und selbst Berlin zur Zierde gereichen würden, weil ein talentvoller, genialer Künstler, der Baurat von Vagedes, ihren Plan entwarf. Nur durch eine lebendige Hecke von dem Park getrennt, verschmelzt durch Baumalleen die Stadt sich mit diesem, und man tritt in den Lusthain, ohne zu bemerken, daß man jene verlassen hat. Der Hofgarten, eigentlich das Düsseldorfer

Elysium, verdankt seine Entstehung und die ganze schöne Anlage dem Grafen von Goltstein, damaligem Statthalter, der den Gedanken zu dessen Errichtung bei einer gewissen Notzeit, um den Armen Arbeit und Nahrung zu verschaffen, wohlthätig ins Werk brachte. Ein ewiges Denkmal für diesen Menschenfreund, der es durch so viele würdige Veranstaltungen, die er für diese Stadt getroffen hat, verdient, daß man seinen Namen der Nachwelt bekanntmacht.

Da, wo vor nicht langer Zeit Sandhügel, verfallenes Gemäuer und öde Steppen den Wanderer zurück-



GEBR. HESEMANN · DÜSSELDORF

Friedrichstraße 116

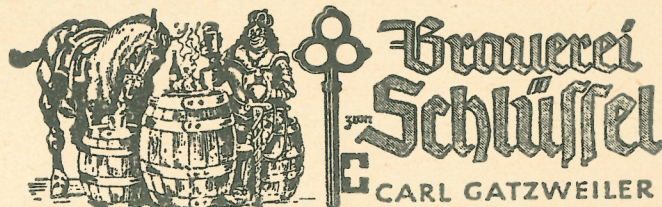
INHABER: THEODOR HESEMANN

Telefon: Sammelnummer 84547

EISENWAREN

BAUBESCHLÄGE

WERKZEUGE



**„Gatzweiler's Alt“
ein Begriff**

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN
 Besteingrichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

schreckten, entzückt nun ein mit Geist und Geschmack angelegter Lusthain das Auge. Schöne Baumgruppen, freie Rasenplätze, schattige Alleen, liebliche Wasserpfortien, überraschende Aussichten auf die Stadt, auf den Rhein, auf die benachbarten Wohnungen machen diese Anpflanzung zu einem der angenehmsten Spaziergänge. Zu bewundern ist es, wie in dem kleinen, von der Natur nicht begünstigten Raum so große Mannigfaltigkeit hat erschaffen werden können. Aber die Kunst eines der talentvollsten Gartenkünstler unseres deutschen Vaterlandes, des Garteninspektors Weyhe, ersetzt hier reichlich, was die Natur versagte. Diese Anlagen sind jetzt bis zu den Ufern des Rheins und anderseitig bis zur Neustadt erweitert und mit den alten in schöne Übereinstimmung gesetzt worden. — Von irgendeiner der verschiedenen

Anhöhen des Parkes umherschauend, glaubt man, in jeder einzelnen Partie des Lusthains ein schönes Landschaftsgemälde zu erblicken. Herrlich schön ist es dort an einem Frühlingsmorgen, wenn die holden Sänger aus voller Kehle ihr Morgenlied anstimmen: dort der Nachtigallen königlicher Gesang, hier der Finken gellender Schlag; dies alles bewegt die Brust des Wanderers mit wonniger Empfindung. Tausende von Singvögeln haben diese Pflanzungen zu ihrem Lieblingsaufenthalt sich gewählt und tragen dazu bei, das schöne Düsseldorf mit seinem lieblichen Lusthain zu einem der reizendsten Wohnsitze an den Ufern des vaterländischen Rheinstromes zu erheben.

Aus „Die Rheinprovinz der preussischen Monarchie“
 Düsseldorf 1833, bei U. Werbrunn

*

*Freunde, die zählst du in Menge,
 solange das Glück dir noch hold ist,
 doch sind die Zeiten umwölkt,
 bist du verlassen, allein.*
 Ovid.

*Musik im besten Sinne bedarf weniger
 der Neuheit, a vielmehr je älter sie ist,
 je gewohnter man sie ist, desto mehr
 wirkt sie.*
 Joh. Wolfgang Goethe

**Maß-
anfertigung**
 auch aus Kundenstoff
 Bielefelder Wertarbeit
**Große Auswahl in Hemden
 bis Größe 48**
 Düsseldorf - Altstadt
 Marktplatz 10,
 Tel.: 21512
Hemden-Finke

Wirklich köstlich
Coca-Cola
 EISKALT
 Alleinvertrieb:
 Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 212 27

Albert Kanehl
 Steinstraße 56 - Fernsprecher 130 20
 (früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
 Große Auswahl!
 Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Besuchen Sie
die neuernovierte
Gaststätte

„Goldener Hahn“

Inh. Alois Münk und Frau

DÜSSELDORF · ALTSTADT · BOLKERSTRASSE 37 · TELEFON 81472

Das Haus für anerkannt gut bürgerliche Küche · Solide Preise · Eigene Schlachtung
Eigene Metzgerei · Brauerei-Ausschank Dietrich Hoefel, Düsseldorf · Biere vom Faß
Z u v o r k o m m e n d e u n d r e e l l e B e d i e n u n g

Von der Capuzinergasse haben wir schon manches berichtet. Früher und noch 1738 hieß dieser Straßenzug Neugasse, später wegen des am Ausgang der Straße gelegenen Capuzinerklosters, Capuzinergasse. Ihre Häuser trugen dermaleinst recht nette Bezeichnungen: „Zum Weißen Schwänchen“ (Nr. 1) — „Im Grünen Wald“ (Nr. 5) — „Zur Kaiserkrone“ (Nr. 21) — „Zum Lämmchen“ (Nr. 23) — „Zum heiligen Antonius“ (Nr. 4) — „Zu den drei Goldenen Schuhen“ (Nr. 8) — „Zum König David“ (Nr. 24) — „Im Goldenen Stern“ (Nr. 26) — Ausgerechnet das Haus Nr. 18 darüber wir einiges erzählen wollten, hatte keine besondere Bezeichnung. Vor der Ummumerierung aller Düsseldorfer Häuser

im Jahre 1858 trug es die Nr. 541. Es gehörte zu dieser Frist dem Peter Heinrich Biesenbach. Selbst der sonst so mitteilsame Heinrich Ferber weiß auch nur dieses Wenige zu sagen. Jetzt wohnt in ihm ein rühriger Altstadthanfänger: der Uhrmachermeister und Juwelier Heinz Heimann, der schon so lange mit uns unermüdlich und immer fördernd die Altstadtstraßen geht. Seht Euch Ihr lieben Leser einmal seinen blanken Laden an und hört ihn selbst einmal sprechen. Das ist alles recht heimatlich; so ganz und gar. Wir werden demnächst noch mehr über diesen Getreuen der Tischgemeinschaft „Rhingkadette“ aus der Capuzinergasse berichten.

*

Die letzten Tage Heinrich Heines

Man schrieb das Jahr 1856. In Paris, in der rue d'Amsterdam, in der Matratzengruft, lag der Dichter Heinrich Heine. Freund Hein stand an seinem Krankenlager.

Noch kurz vor seinem Tode, erhielt er Besuch aus Deutschland, aus seiner Heimat. Zwei Männer, von denen der Sachkundige, den älteren sofort als einen deutschen Professor erkannt hätte, der andere ein

junger Arzt. In der Tat, es war der Professor der Philosophie an der Universität zu Tübingen, Immanuel Hermann von Fichte, der Sohn seines großen Vaters, und der andere wiederum dessen Enkel, ein junger Arzt, Eduard von Fichte. Der Letztgenannte war später Generalarzt im Württembergischen Kriegsministerium.

Über diesen Besuch ist sehr wenig bekannt ge-

ERSTE QUALITÄT
TERMINMÄSSIG

Klischees

ENTWÜRFE, RETUSCHEN
MATERN

HANS KIRSCHBAUM
DÜSSELDORF · BURGERSTR. 20 · RUF 25770

WENN
KLEIDUNG
DANN ZU
Bettlage
KLOSTERSTRASSE

Ww. FR. STEEG & Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29
Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1

Seit über
50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

Geschenke zu allen Gelegenheiten

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser **Restaurant** mit seinen vorzüglichen Leistungen der
Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet

Rheingoldsaal Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-See

worden. Mit dem Bekenntnis, daß er ein glühender Verehrer des deutschen Dichters sei, trat er an das Krankenlager Heinrich Heines.

Das Gespräch zwischen Heine und den beiden Deutschen hielt sich immer in gleicher Höhe und gipfelte schließlich in der höchsten Frage vom ewigen Gotte. Gerade hier sprach sich Heine in ganz besonders weicher, fast kindlich naiver Weise aus: In der Krankheit hat man den lieben Gott nötig, in der Gesundheit vergißt man ihn. Eine geraume Weile war über diesem alle Teile erregenden Gespräch im Fluge dahingeeilt und es war hohe Zeit, an den Abschied zu denken. Mit inniger Rührung trennten sich die beiden deutschen Gelehrten von dem Dichter, den sie ja doch nie mehr wiedersehen sollten. Bis in die letzten Lebensstunden behielt er sein volles Bewußtsein. Am 17. Februar 1856, morgens gegen 5 Uhr trat der Tod „durch Erbrechen“ ein, wie die Todesanzeige des behandelnden Arztes Dr. David Gruby an Heines Bruder Maximilian erhärtete. Der Dichter war in die Ewigkeit eingegangen.

Am 20. Februar 1856, um 11 Uhr wurde er nach dem im Testament ausgesprochenen Wunsch, still und prunklos, auf dem Montmartre Friedhof zu Paris beigesetzt.

Fortsetzung folgt

JOSEF ZÜGER NACHF.

Düsseldorf • Mindener Straße 30
Telefon Sammelnummer 72448

KOHLN • KOKS • BRIKETTS • HOLZ



Wein ist stärker als das Wasser,
das gestehn auch seine Hasser,
Wasser reißt wohl Eichen um
und hat Häuser umgerissen;
und ihr wundert euch darum,
daß der Wein mich umgerissen?

Gotthold Ephraim Lessing



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 • Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 • Tel. 81150

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 • Tel. 21932

Im Nordstern

Nordstraße 11 • Tel. 45935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 • Tel. 23850

Zur Wolfschlucht

am Grafenberger Wald • Tel. 61454

XI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

In das Sprachheft eines Großen

Furchtbar nett ist nichts.

Denn furchtbar ist nicht nett und nett nicht furchtbar.

*

Die Robe deiner Tante ist nicht scheußlich, doch geschmacklos.

Scheußlich ist das Aas, auf das du trittst.

*

Die Nase deines Onkels ist nicht kolossal, bloß groß.

Die Pyramiden nenne kolossal, doch kann mit ihnen keine Nase konkurrieren.

*

Das Zeugnis, das dein Junge aus der Schule brachte, ist bestimmt nicht grauenvoll; es zeigt nur deines Fritzchens schlechte Leistung auf.

Es wäre grauenvoll, wenn ein Bandit die Kehle dir durchschnitt. Doch das tut ein Zeugnis nicht.

*

Deine Freundin Ruth ist keine Schlange. Denn der Schlange Haut ist schöner; freilich sind der Schlange Zähne voller Gift, doch weder eingesetzt noch oft plombiert.

Ein bißchen hinterhältig ist vielleicht auch deine Freundin Ruth — so hinterhältig wie du selber bist.

*

Sag nicht mehr, der Kerl sei erbärmlich.

Denn du zeigst, wenn du es sagst, daß dir Erbarmen mit ihm mangelt.

*

Die Stimme deines Liebessängers ist nicht himmlisch.

Oder weißt du, wie im Paradies Tenöre singen?

*

Der Start des Läufers Müller war nicht fabelhaft, nur gut.

Denn ehe Müllers Start zur Fabel werden kann, ist Müller schon vergessen.

*



Royermann

EINTRACHTSTR. 29/31

DIE LEISTUNGSFÄHIGE
KOHLENHANDLUNG
FERNRUF 75201

Zwitscher - HÄUSCHEN

Die gemütliche Gaststätte in Flingern

Inhaber: Harro Brückner

Eythstraße 8

Fernruf 63055

J. Willems & Co.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
Telefon 54061-65

XII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



August Ressing

Juwelen · Gold- und Silberwaren
Uhren · Tafelgeräte

Fernsprecher 17239 *Düsseldorf* Graf-Adolf-Platz 11

Gegründet 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Privat: Ahnfeldstr. 27 · Tel. 62445
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 72433
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO-EILDienst
MöBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 211 20

Pannenbeckers *Autobusse*
modern
bequem
zuverlässig
Telefon 53947

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie
FOTO KINO
MENZEL
Blumenstraße 9

Poscher & Gärtner
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 46186 · Kaiserstraße 30

JOSEF SCHÜSSLER
KOHLEN · KOKS
BRIKETT · HOLZ
DUSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 13553

Stempel · Schilder
Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik · Gravieranstalt
BAUMANN K.G.
DUSSELDORF, Steinstraße 17, a. d. Kö
Fernruf: Sammel-Nummer 84311

Wilhelm
Schreinerei
Düsseldorf-Hamm
Gegründet 1851
u. Josef
Betrieb
Blasiusstr. 49/51
Ruf 24373

Jean Kels
Düsseldorf
Sanitäre-u-elekt.Anlagen
Kronprinzenstr.66/68
Ruf: 18552

GARTENBAU *Reisinger*
Inh. Fritz Heise
BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN
DUSSELDORF, Ziegelstr 51 a, Tel. 409635

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

82 / 317
Paul Kurtz Beethovenstr. 7

Stubs Schwabenbräu Pilsener

mehrfach mit GOLDMEDAILLEN ausgezeichnet



Getränke-Vertrieb
Max v. Kottas
G. m. b. H. • Düsseldorf
Stiftsplatz 11 • Ruf 41941



PHOTO • KINO • SEIT 1894

Auf Wunsch Teilzahlung • Kostenlose Photokurse

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DUSSELDORF

Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 4 63 16



Zelte-
Decken-
und
Markisenfabrik